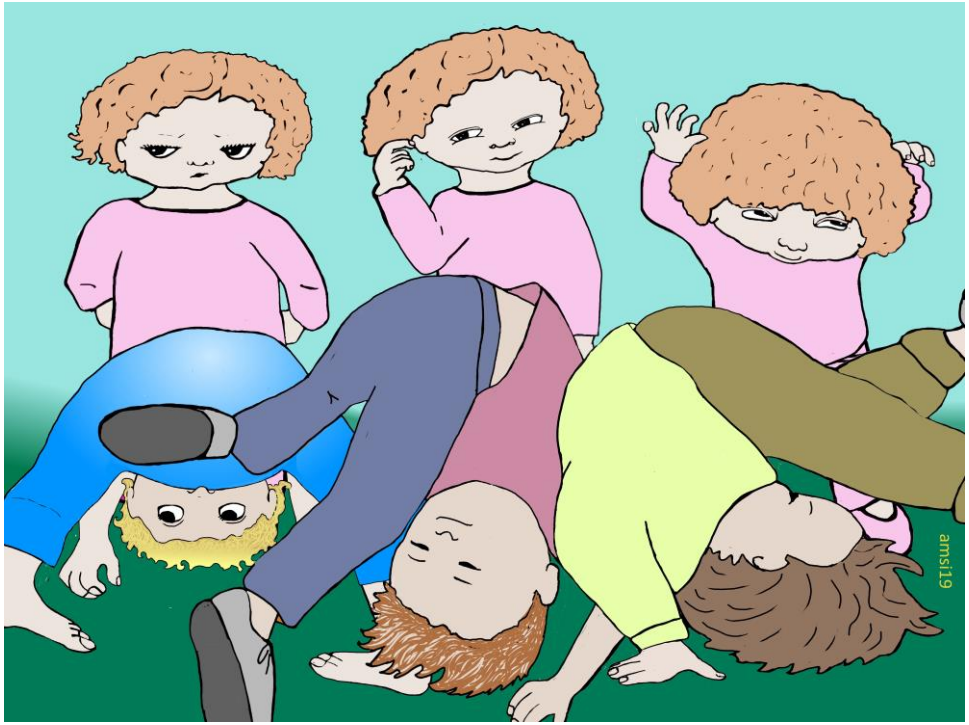


Jahresbericht 2019

FACHSTELLE KINDERBETREUUNG
PFLEGEKINDER-AKTION
ZENTRALSCHWEIZ

Inhalt

Bericht Präsidentin Pflegekinder-Aktion Zentralschweiz	**2**
Bericht Geschäftsleiterin Fachstelle Kinderbetreuung	**3**
Anzahl betreute oder begleitete Kinder	13
Finanzen	17
Patronat	18
Vorstand	18
Mitarbeitende	18

Pflegekinder-Aktion Zentralschweiz
Fachstelle Kinderbetreuung Luzern
Schappeweg 1 / Postfach
6011 Kriens

Tel. 041 318 50 60
Fax 041 318 50 69

E-Mail: info@fachstellekinder.ch
www.fachstellekinder.ch

Unser Postcheck-Konto lautet:
60-15213-7

Bericht

Pflegekinder-Aktion Zentralschweiz

Das Jahr 2019 war von vielen Einzelschicksalen geprägt, die die Fachstelle Kinderbetreuung dank all unseren fachkundigen und umsichtigen Mitarbeitenden bestens bewältigen konnte. Dank der guten und lang geplanten Übergabe der Geschäftsleitungsaufgaben konnten wir gut ins Jahr 2020 starten.

Der Jahresbericht 2019 gibt Ihnen einen vielseitigen Einblick in das Schaffen der Fachstelle Kinderbetreuung. Das Handeln aller Mitarbeitenden basiert auf der Grundlage unseres Leitbildes, das unter anderem folgende Aussage beinhaltet: „Wir unterstützen Kinder in ihrer Entwicklung und geben ihnen vielfältige Anregungen. Wir fördern ihr Selbstbewusstsein, ihre Fähigkeit Beziehungen einzugehen und Verantwortung zu übernehmen.“ Dies können wir erreichen, wenn wir die Zusammenarbeit mit Organisationen, Behörden und allen Beteiligten in gegenseitigem Respekt, verantwortungsbewusst, offen und flexibel gestalten. Keine Situation gleicht einer anderen. Es geht immer um Menschen mit einer eigenen Vergangenheit, mit einzigartigen Persönlichkeitsstrukturen und Visionen. Nur wenn wir das Individuum ernst nehmen, können wir es stärken, damit das Selbstbewusstsein wächst und die Beziehungsfähigkeit gefördert werden

kann. Eine grundlegende Basis, um in dieser Welt bestehen zu können.

Ich danke im Namen des Vorstandes allen Mitarbeitenden für die fachkundige und wertschätzende Arbeit. Ich freue mich, wenn wir weiterhin in dieser sehr hohen Qualität weiterarbeiten können.

Der Dienststelle Soziales und Gesellschaft (DISG) und dem Zweckverband für institutionelle Sozialhilfe und Gesundheitsförderung (ZiSG) danken wir für die gute Zusammenarbeit und das Vertrauen. Ein weiterer Dank gebührt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der verschiedenen Partner, besonders den Kantonen Luzern und Zug, den Gönnerinnen und Gönnern und den Stiftungen.

Ein grosser Dank geht an Franziska Beer, unsere neue Geschäftsleiterin. Sie nimmt alle ihre Aufgaben fachlich und menschlich kompetent wahr und pflegt einen kooperativen Führungsstil. Unser abtretender Geschäftsleiter Stephan Immoos hat all sein Wissen in vorbildlicher Weise an Franziska Beer weitergegeben. Sein persönlich geprägtes Lebenswerk kann dadurch zu Gunsten unserer Kinder und Jugendlichen weiterentwickelt werden. Wir wünschen Stephan Immoos alles Gute für den neuen Lebensabschnitt. Er hat mit seinem grossen Engagement, seinem Fachwissen, seinem Humor und seinen Visionen das Unternehmen sehr weit gebracht. Wir danken ihm dafür von Herzen.

Wir werden weiterhin auf eine breite, flexible Palette von Hilfestellungen setzen, die sich ganz auf die Situation des Kindes und seiner Familie ausrichten. Hilfsprozesse können besser gestaltet werden, wenn die Angebote innerhalb derselben Institution vorhanden sind. Wir sind dankbar und darauf angewiesen, dass uns die Behörden weiterhin auf diesem Weg unterstützen.

Die Patronatsmitglieder und die Vorstandsmitglieder werden sich weiterhin für unsere Institution einsetzen. Für Ihren Einsatz danke ich allen ganz herzlich.

Monika Pfister-Wüest, Präsidentin
Pflegekinder-Aktion Zentralschweiz

Bericht

Fachstelle Kinderbetreuung Luzern

Mein erster Jahresbericht

Der vorliegende Jahresbericht ist mein erster Bericht, den ich als Geschäftsleiterin vorlege. Nach 28 Jahren Tätigkeit hat Stephan Immoos seine Aufgabe als Geschäftsleiter per Ende 2019 an mich und das ganze Team der Fachstelle Kinderbetreuung weitergegeben: an die vier Personen der Geschäftsleitung, an alle Mitarbeitenden der Geschäftsstelle, an alle Pflegeeltern und Mitarbeitende in Pflegefamilien.

In einem mehrjährigen Prozess im Hinblick auf die Nachfolgeplanung hat sich ein Team von zehn Leitungspersonen mit verschiedenen Organisationsmodellen auseinandergesetzt. Im 2018 entschieden wir uns für das Organisationsmodell Soziokratie als Orientierungsrahmen. Die Werte der Soziokratie stimmen weitgehend überein mit den Werten unseres Leitbilds. Dies war einer der Hauptgründe für die Wahl des Modells. Der Begriff Soziokratie leitet sich her aus den Worten Socius (Gefährte, Kamerad, Verbündeter), socius (verbündet, gemeinsam) und Kratia (Macht, Herrschaft, Stärke, Kraft). Soziokratie kann übersetzt werden mit **die Gemeinschaft herrscht.**

Soziokratie verbindet **Führung UND Selbstorganisation**. Gemeinsam führen anstelle von hierarchisch führen. Die Werte der Soziokratie sind: Gleichwertigkeit trotz Unterschiedlichkeit, von Macht hin zu gemeinsamer Gestaltungsmacht, wirkliche Demokratie jenseits von Mehrheitsentscheiden, Vertrauen in die Weisheit der Gruppe, dynamischer Arbeits-/Lebensprozess (Systemtheorie).

Die Soziokratie hat 4 Basisprinzipien:

Kreisorganisation: Ein Kreis ist eine Gruppe von Menschen mit gemeinsamem Ziel und Aufgaben. Es ist der Ort, an dem diese Menschen gemeinsam und gleichwertig im Konsent die wesentlichen Grundsatzthemen entscheiden.

Konsent: Konsent ist ein partizipatives, stark strukturiertes Entscheidungsverfahren. Es entscheiden diejenigen Menschen bei der gleichwertigen Beschlussfassung mit, die von den Themen/Problemen direkt betroffen sind. Es zählt das beste Argument – und nicht die Mehrheit.

Doppelte Koppelung: Um die Sichtweisen der jeweils nächsten Ebenen einzubeziehen, gibt es eine vom Kreis gewählte Delegierte im nächst höheren Kreis.

Offene Wahl: Rollen, Aufgaben und Funktionen werden mittels einem standardisierten Verfahren im Kreis vergeben.

Die vier soziokratischen Basisprinzipien sind auf der Geschäftsstelle weitgehend eingeführt. Mit den Pflegeeltern und Mitarbeitenden in Pflegefamilien startete der Prozess im Juni 2019 und es ist geplant, die Grundsteine für ihre Beteiligung und Einbindung bis Ende 2020 gemeinsam zu erarbeiten.

Unsere Dienstleistungen

Die Nachfrage nach unseren Dienstleistungen nahm auch im Berichtsjahr in praktisch allen Angeboten zu**. Wir begleiteten und betreuten 361 Kinder aus 237 Familien**. 257 Mitarbeitende sind per Ende 2019 bei uns angestellt. Damit sind wir zu einer der grössten sozialpädagogischen Institutionen der Zentralschweiz herangewachsen und bieten als wohl einige der wenigen eine umfangreiche Angebotspalette unter einem Dach an: drei stationäre Angebote, sechs ambulante Angebote (neu mit Familienrat family group conference) sowie die begleiteten Besuchstage.

Der Organisationsentwicklungsprozess und das Wachstum fordern uns heraus, unser grösstes Anliegen tagtäglich umzusetzen: Wir wollen die **Kinder ins Zentrum** setzen. Diverse Funktionswechsel im Rahmen der Nachfolgeplanung erfolgten im 2019 und die Einarbeitungen werden noch im 2020 andauern. Unser Fokus soll auch in dieser Zeit des Übergangs lauten:

- Unterstützen unsere Angebote die Entwicklung der Kinder?
- Dienen die Entscheide –auch mittel- und langfristig- den Kindern?
- Werden die Kinder gehört?
- Werden unsere Hilfestellungen dem Bindungs- und Kontinuitätsbedürfnis der Kinder gerecht?

Gleichzeitig möchten wir auch den Fokus der **vermehrten Mitverantwortung und Selbstorganisation unserer Mitarbeitenden** weiterhin verfolgen, insbesondere mit Partizipationsangeboten für unsere Pflegeeltern.

Revision Gesetz über soziale Einrichtungen SEG, Luzern

Durch die Revision des SEG ergeben sich für uns als Organisation und für die Familien und Pflegekinder, welche wir betreuen und begleiten, grosse Vorteile:

Unser Modell des dezentralen Heims mit einer durchgängigen Begleitung der Pflegekinder von Aufnahme über Begleitung bis zum Austritt und der Nachbetreuung ist gesetzlich gut verankert.

Neu werden uns Wohnortswechsel von Eltern aus dem Kanton Luzern nach einer Aufnahme kaum mehr finanzielle Sorgen bereiten und die Begleitung von erwachsenen Pflegekindern nach ihrem Austritt bei uns ist ebenfalls vorgesehen.

Auch im ambulanten Bereich stellt das Gesetz fortschrittliche Rahmenbedingungen zur Verfügung, indem die Finanzierung einheitlich geregelt ist und die bisherige zwei Drittel/ein Drittel Lösung wegfällt.

Herausforderungen stellen sich uns durch die Entwicklungen im Pflegekinderwesen der Schweiz:

- Der Deutschschweiz weite Trend, dass die Kantone eigene, kantonsinterne Angebote bereitstellen/bevorzugen und die bisherigen interkantonalen Abläufe unklarer sind resp. neu zu verhandeln sind, setzt sich fort. Wir engagieren uns weiterhin, Angebote für alle Zentralschweizer Kantone bereitzustellen und die entsprechende Finanzierung verbindlich zu sichern.
- In diesem Zusammenhang ist oftmals die Gleichstellung von Heim- und Pflegekindern nicht mehr gewährleistet. Dies ist unter anderem eine Folge von dem Ausschluss der Pflegefamilienorganisationen aus der interkantonalen Vereinbarung für soziale Einrichtungen IVSE.
- Es zeichnen sich aus unserer Sicht und mit Blick auf die Pflegekinderforschung ungünstige Tendenzen in der Schweiz ab, dass Gesamtkonzepte in der Betreuung von Pflegekindern, wie wir sie seit 28 Jahren leben, nicht mehr erwünscht sind. Wir stellen sowohl bei der Aufnahme von Pflegekindern wie bei der Anstellung von Pflegeeltern den ganzen Prozess mit entsprechender Begleitung zur Verfügung, von Aufnahme, Begleitung, Austritt bis Nachbetreuung resp. von Selektion, Anstellung bis Austritt und Nachberatung.

Wie gehen wir mit diesen Themen um?

Prof. Dr. Klaus Wolf, Pflegekinderforschung Universität Siegen, nennt in einer pointierten Stellungnahme für die Schweiz mit dem Titel **Merkmale für eine gute und leistungsfähige Pflegekinderhilfe** (2019) folgende Kriterien als relevant für Organisationen wie die unsrige:

1. Möglichst ganzheitliche Zuständigkeit – lange Linien – geringe Arbeitsteilung

Unser Konzept ist ganzheitlich orientiert und bietet den langen Bogen für den Prozess der Pflegekinder wie denjenigen der Pflegeeltern. Zudem versuchen wir durch unser Konzept die Zuständigkeitswechsel bei Berufsbeistandschaften auszugleichen, denn

> ***„wenn auf dem Höhepunkt eines kritischen Lebensereignisses ein Zuständigkeitswechsel stattfindet, wird dies von den Pflegekindern fast immer als eine gravierende zusätzliche Belastung empfunden... Auch die Untersuchung von Abbruchprozessen zeigt, dass personelle Veränderungen bei den zuständigen Diensten oft eine eskalationsverschärfende Rolle hatten.“*** *Prof. Dr. Klaus Wolf*

Mit der Einführung eines partizipativeren Führungsmodells erhoffen wir uns, dass auch die Kontinuitätssicherung bei unseren Mitarbeitenden auf der Geschäftsstelle gestärkt wird!

2. Regelmässiger Kontakt zu allen Mitgliedern der Pflegefamilie

Prof. Dr. Klaus Wolf äussert sich, dass es einen regelmässigen Kontakt einer Vertrauensperson von ausserhalb der Pflegefamilien zum Kind braucht, auch wenn dies nicht immer dem Wunsch von Pflegeeltern und Pflegekind entspricht. Er empfiehlt sehr, dies feinfühlig umzusetzen,

> ***„aber nicht den Wunsch der Pflegeeltern auf weitest gehenden Verzicht auf aufsuchende Kontakte zu folgen.“*** *Prof. Dr. Klaus Wolf*

Durch unser Konzept mit pädagogischen Leitungen sind wir einerseits in regelmässigem Austausch mit den Pflegeeltern und andererseits stetig bestrebt, auf vielfältige Art und Weise, wie zum Beispiel Biografiearbeit, den Kontakt mit dem Pflegekind zu leben und eine Vertrauensbasis zu schaffen. Ebenfalls suchen wir bewusst den Austausch mit den leiblichen Kindern der Pflegeeltern.

3. Wirksame Kontrolle – Kombination von kontrollierenden Elementen mit gemeinsamer Sorge um das Wohlbefinden des Kindes und gemeinsamer Bewältigung der aktuellen Probleme

Wir engagieren uns, gute Arbeitsteams zu bilden mit häufigem Kontakt zwischen pädagogischer Leitung und Pflegeeltern. Durch unseren eigenen fachlichen Standard sowie in Anwendung von nationalen und internationalen Standards verbinden wir gute Arbeitsbeziehungen mit Kontrollelementen. Unsere Leitbildorientierung hilft, das Kind ins Zentrum zu stellen.

4. Spezifische Konzepte für Schlüsselthemen wie Aufnahme, Rückkehrprozesse, Übergänge gestalten, Umgang mit Eltern, Elternkontakte, Kooperation mit Akteuren anderer Dienste

Wir haben eigene Konzepte für Aufnahme- und Austrittsprozesse und stellen verschiedene Angebote für Elternkontakte zur Verfügung. Mit mehreren Möglichkeiten von Elternkontakten wie zum Beispiel bei den Pflegeeltern zuhause, in unserem ElKi-Treff und mit Einzelbegleitungen, gelingt es uns zunehmend, massgeschneiderte Angebote für qualitativ wertvolle Eltern-Kind-Zeiten zu ermöglichen. In den letzten zwei Jahren haben wir uns verstärkt dem Thema Rückkehrprozesse gewidmet und Vorgehensweisen in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Klaus Wolf und unseren auftraggebenden Stellen entwickelt.

5. Vielfalt in der Gesellschaft – Vielfalt an Pflegefamilien: ansprechende Öffentlichkeitsarbeit, gute Informationen ermöglichen eine Vielfalt von Pflegeeltern zu gewinnen und erleichtert die Passung

Unsere sechs bis acht Informationsveranstaltungen pro Jahr finden regen und interessierten Anklang. Es ermöglicht einer grossen Gruppe Menschen, sich mit der Lebensform Pflegefamilie auseinanderzusetzen. Es bleibt anspruchsvoll, eine Vielfalt an Pflegeeltern zu gewinnen, um gute Passungen für die Kinder zu machen. Wir sind erfreut, dass sich immer wieder sehr viele Menschen für die Lebensform Pflegefamilie interessieren und sich auch bei uns bewerben.

Ganzheitliche Zuständigkeit, regelmässiger Kontakt zur Pflegefamilie, gemeinsame Sorge um das Wohlbefinden kombiniert mit Kontrollelementen, Konzepte für Schlüsselthemen, Vielfalt an Pflegeeltern: Die Orientierung an diesen fünf Merkmalen hilft uns, die erwähnten Herausforderungen zu bewältigen.

Unsere Angebote

Stationäre Plätze für Kinder in qualifizierten Pflegefamilien

- Kurzfristige und vorübergehende Aufnahmen, Notaufnahmen zur Krisenbewältigung
- Rückkehrprogramm mit unterstützender Familienarbeit zu Hause
- Langfristige Aufnahmen bis zur Selbstständigkeit

Ambulante Hilfen zu Hause

basierend auf der Methodik der Kompetenzorientierten Familienarbeit KOFA

- Interventionsorientierte Abklärungen von Familiensituationen
- Erziehungstraining – intensiv und befristet
- Ambulante Familienunterstützung mit unterschiedlicher Intensität
- Massgeschneiderte Familieneinsätze
- Reintegration von Kindern und Jugendlichen aus Institutionen und Pflegefamilien

basierend auf der Methodik family group conference

- Familienrat für Kinder, deren Eltern sich aktiv an der Konfliktbewältigung beteiligen wollen

Begleitete Besuchstage

- für Kinder, die einen geschützten Elternkontakt benötigen

Beratung von Behörden, Berufsbeiständinnen und -beiständen

Persönlicher Rückblick auf 20 Jahre Ambulante Familienarbeit, Beatrix Martig

Ich habe im Oktober 1999 mit meiner Arbeit auf der Fachstelle Kinderbetreuung begonnen. Angestellt wurde ich als „Familienbegleiterin“. Damit ging ein lange gehegter Wunsch von mir in Erfüllung. Bereits in der Ausbildung faszinierte mich die Möglichkeit, mit Eltern zuhause zu arbeiten, statt ihre Kinder von Fachleuten betreuen zu lassen. Das Gefühl, das Eltern keine Chance bekommen, es besser zu machen, beschäftigte mich seit je.

Ich habe mich nun gut 20 Jahre mit dieser Art der Sozialen Arbeit beschäftigt. Die Überzeugung, dass dieser Zugang wichtig ist, um Familien eine Chance zu geben, hat mich nie verlassen. Das heisst nicht, dass ich davon ausgehe, dass es keine Kinder gibt, denen es besser geht, wenn sie nicht bei ihren Eltern aufwachsen. Ich habe aber immer wieder erlebt, dass Eltern und Kinder auch einen solch einschneidenden Schritt wie eine Fremdunterbringung mittragen können, wenn sie Zeit bekommen, einen Prozess zu machen und sie dabei sorgfältig begleitet werden.

Was sind gute Eltern? Wie können Eltern das Gefühl bekommen, genügend gute Eltern zu sein? Diese Frage hat mich bei der Arbeit mit den Familien immer mehr beschäftigt:

- Was entgegne ich einer Mutter die mir sagt: „Warum kommen Sie zu mir, schauen Sie doch lieber bei den Nachbarn nebenan, das ist wirklich schlimm, aber dort sagt niemand etwas.“
- Wie sprechen wir mit Eltern, wenn es darum geht, dass sie ihr Kind nicht zuhause behalten können, weil die Fachleute der Überzeugung sind, dass sein Wohl bei ihnen als Eltern nicht gewährleistet ist.
- Wie können wir das folgende Dilemma lösen: Eltern, die Angst haben, dass ihnen ihr Kind weggenommen wird, haben Angst, Schwächen zu zugeben. Das erschwert in der Arbeit mit ihnen die Möglichkeit, als Eltern wichtige Entwicklungsschritte zu machen, um für ihre Kinder Eltern zu werden, die gut genug sind.

Für mich ist klar, grundsätzlich wollen Eltern für ihre Kinder gute Eltern sein und sie möchten das von der Umwelt bestätigt bekommen.

Eltern möchten gute Eltern sein, aber wissen sie auch worauf es ankommt? Oft sind sie verunsichert durch Kritik von aussen und Selbstzweifel. Die Zusammenarbeit mit einer Familienarbeiterin, kann hier eine Hilfe sein.

Das sind die besonderen Möglichkeiten, die wir im Rahmen der Ambulanten Familienarbeit haben:

- Wir bauen mit der Familie zusammen eine Arbeitsbeziehung auf.
- Wir kommen regelmässig und in kurzen Abständen, das ermöglicht uns, Themen wieder aufzunehmen oder auf diese zurück zu kommen.
- Wir erleben die Familiendynamik, wir können uns einmischen, der Familie neue Erfahrungen ermöglichen.
- Wir unterstützen die Eltern bei der Beurteilung ihres Tuns. Dabei schauen und beschreiben wir bewusst immer wieder, was gut ist. Das gibt ihnen Sicherheit und stärkt ihr Selbstvertrauen.
- Wir üben mit den Eltern positive Veränderungsschritte.
- Wir sehen und benennen positive Entwicklungen.
- Wir benennen Schwierigkeiten und beurteilen die Möglichkeiten, diese zu verringern.
- Wir üben mit den Eltern zu sehen, was andere sehen, z.B. was die Schule oder die Berufsbeiständin sehen.

Die Ambulante Familienarbeit bietet die Chance, Eltern, Kinder und das familiäre Zusammenspiel auf eine differenzierte Art wahrzunehmen. Positive und kritische Rückmeldungen werden für die Familien glaubhafter.

In all den Jahren als Familienarbeiterin, als Einsatzleiterin und als Moderatorin von unzähligen Gesprächen mit Eltern und Fachleuten habe ich immer wieder erlebt, dass Eltern neue Sichtweisen und neue Fähigkeiten und Kompetenzen erwerben konnten und sich dadurch das Wohl des Kindes zuhause verbesserte – in Situationen, in denen die Anforderungen an die Eltern nicht mit ihren Entwicklungsmöglichkeiten in Einklang gebracht werden konnten und deshalb das Wohl des Kindes in Gefahr war, ist es oft gelungen, die Eltern mit auf den für sie schwierigen Weg hin zu einer Fremdunterbringung zu nehmen.

Was macht genügend gute Eltern aus? Aus meiner Sicht ist es die Hauptaufgabe von Eltern, dafür zu sorgen, dass ihre Kinder das bekommen, was sie für eine gesunde Entwicklung als Vorbereitung in ein selbstbestimmtes Leben benötigen. **Solche Eltern werden ihren Kindern das geben, was sie selber geben können und dafür sorgen, dass die Kinder das, was sie ihnen nicht geben können von jemand anderem erhalten.** Wir leben in einer Gesellschaft in der das „Selber Betreuen und Erziehen“

durch die Eltern einen sehr hohen Stellenwert hat. Das macht diesen Zugang besonders anspruchsvoll. Interessant finde ich in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass unser Schulsystem als familienexternes System eine fast fraglose Akzeptanz besitzt.

Ich komme auf die zu Beginn erwähnte Frage zurück: Was entgegne ich einer Mutter, die mir sagt: „Warum kommen Sie zu mir, schauen Sie doch lieber bei den Nachbarn nebenan, das ist wirklich schlimm, aber dort sagt niemand etwas.“ – Ich antworte im folgenden Sinn: „Welche Art von Eltern möchten sie für ihr Kind sein? – Es zeichnet Sie als gute Eltern aus, dass Sie unsere Hilfe und Unterstützung und die damit verbundenen Herausforderungen annehmen. **Sie und ihre Kinder sind es wert, dass Sie sich am Guten und nicht am Schlechten orientieren.**“

Ich bin dankbar und zufrieden, dass ich mich auf diese Art so viele Jahre mit Familien beschäftigen durfte. Ich habe von ihnen sehr viel gelernt, wurde berührt von ihren Situationen und Herausforderungen, von ihrem Mut und ihrer Kraft zur Veränderung. Ich habe gelernt, dass vieles nicht machbar ist, vieles ausgehalten werden muss und oft trotzdem nicht alles verloren ist.

Oder um es mit Thies Stahl zu sagen:

> ***„…wegkommen vom Machbarkeitswahn, hin zu einer Haltung, aus der heraus man Wundern nicht unnötig im Wege steht.“*** *Thies Stahl*

Familie ist eine Schule fürs Leben. Dass so viele Familien mich an ihrem Leben haben teilnehmen lassen, erfüllt mich mit grosser Dankbarkeit.

Beatrix Martig verlässt im Februar 2020 die Fachstelle Kinderbetreuung nach über 20 Jahren engagierter Familienarbeit und ein neuer Lebensabschnitt nach der Pensionierung beginnt. Wir danken ihr ganz herzlich im Namen der vielen Familien, welche in diesen Jahren von ihr im Vorder- und Hintergrund unterstützt wurden und wünschen ihr für den neuen Lebensabschnitt alles Gute.

Ambulante Familienarbeit

«Es gibt viel Schwieriges und trotzdem ist vieles möglich: Wir trotzen den Widrigkeiten zu Gunsten der Kinder.»

Begleitete Besuchstage

«Wir ermöglichen Kindern einen positiven Kontakt mit dem getrennt lebenden Elternteil in einer friedvollen Atmosphäre.»

Begleitete Besuchstage – Gute Atmosphäre trotz Zwist

Die Begleiteten Besuchstage BBT werden dreimal pro Monat mit drei Begleitteams in der Kinderkrippe Bellpark und im Schülerhort Heinrich-Walther-Haus in Kriens durchgeführt. Ein Team besteht aus drei Fachpersonen, welche die Übergabe der Kinder von Mutter zum Vater oder umgekehrt sowie den Besuchstag begleiten. Insgesamt führten wir im letzten Jahr 542 Elternkontakte für 63 Kinder aus 46 Familien durch.

Die Begleiteten Besuchstage sind ein Hilfs- und Schutzangebot für Kinder getrenntlebender Eltern. Die Anordnung von Begleiteten Besuchen erfolgt durch das Gericht oder die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde. Ein grosses Anliegen ist uns, während den Besuchen eine gute und kindgerechte Atmosphäre zu schaffen. Für die Kinder ist dies besonders wichtig, weil ihre Eltern wegen schwieriger Umstände, die oft mit gegenseitigen Vorwürfen verbunden sind, die Besuche nicht selber organisieren können oder dürfen.

Unser Angebot BBT engagiert sich traditionsgemäss für die überregionale Einhaltung der fachlichen Gütekriterien. Aus diesem Grund organisieren wir an zwei Sitzungen pro Jahr den regionalen Austausch mit Anbietern aus anderen Kantonen. Der Austausch thematisiert gesellschaftliche und rechtliche Veränderungen im Zusammenhang mit BBT wie

- Medienhandhabung im Treff
- Weiterbildung für Mitarbeitende
- Datenschutz im Treff
- Elternbeiträge
- Umgang mit kinderreichen Familien
- Einzelbegleitung
- aktuelle Fach- und Forschungsliteratur

und dient der Intervision bei schwierigen Situationen sowie dem Literaturaustausch.

Anzahl Mitarbeitende der Fachstelle Kinderbetreuung	2019	Vorjahr
Gesamtbetrieb		
Geschäftsleitung und Administration	7	6
Reinigungspersonal	2	2
Ambulante Angebote		
Abteilungs- und Fachbereichsleitungen	3	3
Einsatzleitungen und Familienarbeiterinnen	8	7
Begleitteam Begleitete Besuchstage	8	8
Stationäre Angebote		
Abteilungs-, Teamleitungen und pädagogische Leitungen	20	18
Angestellte Pflegeeltern	198	188
Mitarbeitende in Pflegefamilien und Aushilfen	11	14
Total Mitarbeitende	**257**	**246**

Familienrat (family group conference) – aktive Beteiligung von Familien

Von Sommer 2015 bis Sommer 2019 lief unser Projekt Familienrat. Es war unsere Zielsetzung zu prüfen, ob das Verfahren im Sinne unseres Leitbilds wirksam ist für Kinder in belasteten Familiensituationen und ob wir das Angebot zukünftig als festen Bestandteil unserer Angebotspalette aufnehmen wollen. Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit den KESB Luzern, Kriens, Luzern Land und Obwalden, mit der Abteilung Kind, Jugend und Familie der Stadt Luzern und der Berufsbeistandschaft Kriens durchgeführt.

Inzwischen haben wir den Familienrat als neues Angebot in die ambulante Abteilung integriert. Zurzeit gibt es noch in keinem Zentralschweizer Kanton dazu Finanzierungsregelungen und die Auftraggebenden bezahlen bis auf weiteres die Vollkosten.

Im Rahmen eines Evaluationsprojekts mit der Hochschule für Soziale Arbeit wurden systematisch die Daten von 2015 bis Ende 2018 via Fragebogen für Eltern, Koordinationspersonen und auftraggebende Stellen erhoben und mit unserer eigenen Evaluation zusammengeführt. Mit den auftraggebenden Stellen wurden 2018 strukturierte Leitfadeninterviews geführt und eine Dokumentenanalyse der Sorgeerklärungen und der Protokolle der durchgeführten Familienräte erstellt. Eine Begleitgruppe der Fachstelle Kinderbetreuung bestehend aus Berufsbeistandschaften und KESB sowie eine Begleitgruppe der Hochschule Luzern, fungierten als Echogruppen.

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Evaluation (Auszug aus der Zeitschrift ZKE, vorgesehene Publikation April 2020):

Die Phase vor der eigentlichen Durchführung eines Familienrats, hat sich in der durchgeführten Evaluation als besonders relevant und wichtig erwiesen. Die Motivation und Gewinnung sowohl der Auftraggebenden von Räten (Behörde, Beistand, freiwilliger Kindesschutz) als auch der betroffenen Familien erforderte Ansprache, genaue Information, Thematisieren von Unsicherheiten, klare Kommunikation und die Klärung von Zuständigkeiten und Rollen. Diese Vorbereitungs- oder Sondierungsphase endet mit einem gemeinsamen Informationsgespräch aller Beteiligten, nach welchem die Familie entscheiden konnte, ob sie einen Familienrat für sich in Erwägung ziehen oder nicht. Die Entscheidungskompetenz bei der Familie zu belassen, war ein wichtiger Faktor, um die Familien überhaupt zu erreichen und für ein Informationsgespräch zu gewinnen.

Bereits mit der Anfrage und der Motivation der Familie für ein Informationsgespräch bis zu dessen Durchführung mit der abschliessenden Entscheidung der Familie wurden Prozesse im Familiensystem in Gang gesetzt, die wirkten, unabhängig davon, ob ein Familienrat später durchgeführt wurde. Für die Auftraggebenden war diese Phase gekennzeichnet von häufigen Kontakten zur Familie und einer intensiven Motivationsarbeit, so dass die Beziehung zur Familie aufgebaut und intensiviert wurde, mehr Hintergrundwissen generiert und die Kooperationsfähigkeit überprüft werden konnte.

Insbesondere in der Implementierungsphase des Verfahrens Familienrat mit wenig praktischer Erfahrung und Beispielen, auf die zurückgegriffen werden konnte, schien es wichtig, Bedenken, Unsicherheiten, Themen wie Scham und Angst aufzugreifen und zu thematisieren.

Es konnte keine abschliessende Indikatorenliste für Ausgangslagen erstellt werden, die grundsätzlich geeignet oder ungeeignet sind. Die Ausgangslagen waren divers und reichten von Erziehungsproblemen, Verhaltensauffälligkeiten und Schulproblemen, schwierigen Trennungen, Besuchsrecht- und Aufenthaltsproblemen, Versorgungsengpässen und Betreuungslücken in einer Familie bis zu Rückplatzierungsfragen und Reintegration in die Herkunftsfamilie. Familienräte sind deshalb zunächst in allen Ausgangslagen durchführbar. Anstelle von Indikatoren ergab sich die Definition von Voraussetzungen für einen Familienrat:

- Vorliegen einer gemeinsamen Sorge der Eltern
- Möglichkeiten einer minimalen Netzwerkerweiterung
- Signale von Offenheit der Eltern für das Verfahren Familienrat

Ein vorgängiger Abwägungs- und Aushandlungsprozess aller Beteiligten ist erforderlich. Bei unverzüglichem Handlungsbedarf in Kindesschutzsituationen, ist die Sicherung des Kindeswohls als absolut vorrangig zu betrachten. Ein Rat kann ggf. zur Entwicklung von Massnahmen und Plänen nach einer Notaufnahme eingesetzt werden.

Es erwies sich eine differenzierte Beschreibung der Zuständigkeits-, Aufgaben- und Rollenteilung von Auftraggebenden und Anbietenden im Verlauf des gesamten Verfahrens als wichtig.

Unsere bisherige Praxis bei der ambulanten Familienarbeit mit einer Rollenteilung von Einsatzleitung und Koordinationsperson für die Familie erwies sich als hilfreich. Insbesondere erleichterte dies die Neutralität und Lösungsabstinenz der Koordinationsperson, welche den Familienrat mit der Familie durchführt.

Die Sorgeerklärung als Instrument der Auftraggebenden, mit dem Ziel, die eigene Sorge und Mindeststandards gegenüber der Familie zu deklarieren, war anspruchsvoll in der Umsetzung. Die Auftraggebenden waren durchweg alle dankbar um Unterstützung und Beratung der Koordinationsperson bei der Erstellung der Sorgeerklärung.

Die Planabnahme durch die auftraggebende Behörde nach der Family-only-Phase erwies sich zum Teil als schwierig. Müde und erschöpfte Familien waren nicht mehr in der Lage Nachbesserungen und Ergänzungen zu leisten. In KESB-Verfahren wäre es hilfreich, die Planabnahme flexibel und nachgängig nach dem Rat durchzuführen.

Die Zeiten, in denen ein Familienrat stattfand, waren unterschiedlich von abends unter der Woche bis Samstagvormittag. Grundsätzlich wurde von den interviewten Fachpersonen die Bereitschaft zurückgemeldet, auch ausserhalb der üblichen Arbeitszeiten Einsatz zu leisten.

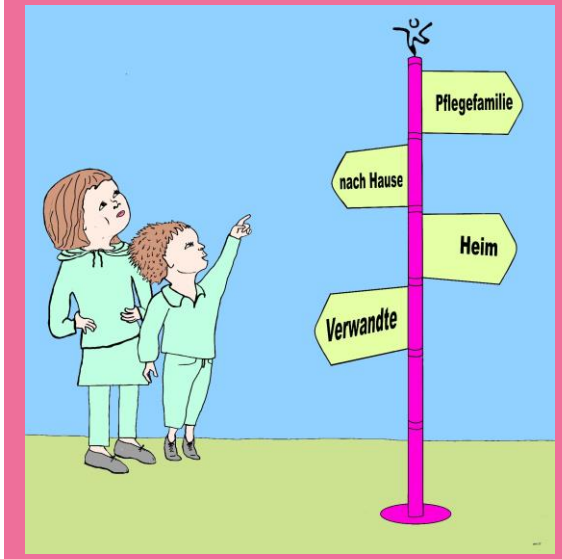
Nach dem Folgerat waren Unsicherheiten seitens der Auftraggebenden vorhanden wie es im Anschluss weitergeht, insbesondere bis zu welchem Zeitpunkt die Koordinationsperson ihre Aufgabe definitiv abschliesst.

Nach Abschluss des Verfahrens sollten Anker vereinbart werden, um der Familie Melde-Optionen zu geben und den Auftraggebenden die Gelegenheiten zu regelmässigem Kontakt zu ermöglichen.

Aufgrund dieser Auswertung haben wir beschlossen, den Familienrat als festes Angebot in unseren Dienstleistungskatalog aufzunehmen.

Familienrat

«Wir bieten Familien und Fachleuten die Möglichkeit, mit vereinten Kräften eine gute Zukunft der Kinder zu gestalten.»



Notaufnahme – Krisenintervention

«Wir nehmen die unterschiedlichen Sichtweisen der Beteiligten auf und helfen mit, einen guten Weg für das Pflegekind zu finden.»

Langfristige Plätze in Pflegefamilien

«Wir setzen uns für Kontinuität im Pflegeverhältnis ein. Denn nur mit einer sicheren Perspektive können vertrauensvolle Beziehungen zwischen Pflegekind und Pflegeeltern wachsen.»

Notaufnahme und Krisenbewältigung

In der Notaufnahme hatten wir in diesem Jahr 19 Eintritte. Demgegenüber standen 15 Austritte: 10 Kinder konnten zu ihren Eltern/einem Elternteil zurückkehren, 5 Kinder zu Verwandten. 5 Kinder hatten einen Übertritt in eine unserer Pflegefamilien.

Insgesamt betreuten wir in diesem Jahr 28 Kinder und Jugendliche aus 22 Familien in unserer Notaufnahme. Auffallend in diesem Jahr ist, dass drei Viertel der Kinder wieder zu ihren Eltern, einem Elternteil oder zu Verwandten zurückkehrten. Die Rückkehrquote zu Eltern/einem Elternteil stieg nochmals leicht an. In Bezug auf Rückkehrlösungen im Herkunftssystem, also Eltern und Verwandte, stieg die Rückkehrquote stark an und beträgt knapp 75%. Wir hoffen, dass dies bereits eine Auswirkung unseres Rückkehrprozesses ist, fundierte Aussagen dazu wären allerdings verfrüht.

Wir streben eine maximale Aufenthaltsdauer von unter sechs Monaten an. Von den Notaufnahme-Kindern, welche im 2019 ihre Notaufnahme beendeten, betrug die durchschnittliche Aufenthaltsdauer 163 Tage resp. 5.5 Monate. Längster Aufenthalt war 323 Tage, kürzester 9 Tage.

Auch in diesem Jahr konnten wir fast immer die Nachfrage nach kurzfristigen und vorübergehenden Plätzen bei unserer primären Zielgruppe von 0 bis 12-jährigen Kindern decken.

Mittel- und langfristige Plätze

Fünf Kinder nahmen wir in diesem Jahr von extern (z.B. aus Kinderheimen oder nach der Geburt ab Spital) in mittel-/langfristige Pflegefamilien auf und ebenfalls fünf Kinder hatten einen Übertritt aus unserer Notaufnahme. Das Durchschnittsalter bei der Aufnahme an einem mittel-/langfristigen Platz betrug 4 Jahre.

Demgegenüber stehen fünf Kinder/junge Erwachsene, welche ihren (administrativen) Austritt bei uns hatten: teilweise kehrten sie zurück zu den Eltern oder verbleiben in der Pflegefamilie. Drei Kinder hatten einen Übertritt in ein anderes internes resp. externes Angebot. Auch in diesem Angebot konnten wir erfreulicherweise den Bedarf fast immer decken, obwohl die Passungsprozesse anspruchsvoll waren.

Rückkehrprozesse Pflegekinder

Die Themen Rückkehr als Option und Kontinuitätssicherung beschäftigten uns auch im 2019. Sie sind eine grosse Herausforderung in der Arbeit mit Pflegekindern. Wir möchten deshalb mit

unserem in den Jahren 2017 bis 2018 gemeinsam mit der Universität Siegen und diversen Berufsbeistandschaften und KESBs erarbeitetem Rückkehrprogramm einen Beitrag dazu leisten, dass die Perspektiven der Kinder und die Kompetenzen ihrer Eltern frühzeitig und umfassend geklärt sind. Dazu braucht es ab Start (Not-)Aufnahme eine Situationsklärung und eine Begleitung der Eltern. Eine Rückkehr zu einem Elternteil sollte gemäss Pflegekinderforschung innerhalb von 12 bis 18 Monate nach der Aufnahme erfolgen. Die Lebensstationen der Kinder sollten möglichst minimal sein, unnötige Brüche sind zu vermeiden.

Eine konstante und stabile Bindung zu Bezugspersonen gilt fachlich unbestritten als wesentliche Voraussetzung für eine gelingende Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes. Dies ist eine der Hauptindikationen für die Aufnahme in eine Pflegefamilie, ob kurz- oder längerfristig. Wenn es ein Ziel ist, dass die Pflegeeltern die Aufgabe als soziale Eltern bzw. als Bindungspersonen übernehmen, ist es für das Kind ein Vorteil, bereits in frühem Alter in die Pflegefamilie integriert zu werden. Dies bedingt, dass kleinen Kindern in Gefährdungssituationen diese Alternative und Chance auch wirklich offen steht.

Im Berichtsjahr starteten wir mit der Umsetzung unseres Rückkehrprogramms. Die ersten Erfahrungen insbesondere mit unserem neu entwickelten Instrument „Einschätzung Rückkehr“ waren positiv:

- Eltern fühlen sich wertgeschätzt und ernstgenommen. Ihr Anliegen, Rückkehr-Fragen zu bearbeiten, konnte mit dem Bogen aufgenommen und bearbeitet werden.
- Zerstrittene Eltern konnten wieder an einen Tisch gebracht werden, da dies für die Einleitung von Rückkehrprozessen erforderlich ist.
- Die Berufsbeiständ/innen schätzen die strukturierte Vorgehensweise so wie die Moderation durch eine weitere Mitarbeitende, obwohl dies zeitaufwändig ist.
- Unsere pädagogischen Leitungen sind in herausfordernden Situationen besser geleitet und unterstützt.

Oft reichten 1 bis 2 Gespräche aus, um mit den Eltern Perspektiven, Chancen, Risiken, Herausforderungen einer allfälligen Rückkehr ihres Kindes zu einem Elternteil zu erarbeiten und verständlich zu machen. Meist gelang es auch, einen gemeinsamen nächsten Schritt zu entscheiden. Nur in wenigen Einzelfällen wurde bei MLP-Pflegekindern eine Rückkehr nach den strukturieren Gesprächen mit dem Fragebogen weiterverfolgt. Bei den Notaufnahmen wurden die Rückkehrprozesse gezielter begleitet.

13 Kinder (Notaufnahmen und mittel-/langfristige Aufnahmen) aus 10 Familien wurden über kürzere oder längere Zeit im Rahmen eines Rückkehrprozesses begleitet oder es wurde die Rückkehr mittels unseres Einschätzungsbogens besprochen bzw. geprüft. 5 Kinder konnten mit Begleitung zu ihren Eltern oder einem Elternteil zurückkehren.

Eltern-Kind-Treff – begleitete Elternkontakte für unsere Pflegekinder

Der Eltern-Kind-Treff für unsere Pflegekinder wurde im 2015 initiiert und findet bei Kindern, Eltern, Berufsbeistandschaften und KESBs guten Anklang. Der Treff findet jeweils am Mittwochnachmittag in einer externen Spielgruppe statt und wird begleitet durch unsere pädagogischen Leitungen. Ab neuem Jahr wird der Treff in unserer Räumlichkeiten an der Geschäftsstelle integriert.

Zielgruppe sind Eltern, welche zu wenige Kompetenzen haben, die Kontakte selbständig und in kindgerechter Qualität wahrzunehmen. Die Gründe dafür können Suchtproblematiken, eine kognitive Beeinträchtigung, psychische Erkrankungen oder Traumatisierungen gegenüber den Kindern sein. Das Angebot richtete sich in den vergangenen Jahren an diese Zielgruppe und wurde auch rege genutzt.

Im Berichtsjahr fanden rund 300 Kinderkontakte statt (Vorjahre 240 resp. 230)

Dank dieser Unterstützungsform für begleitete Kontakte konnten einige Eltern-Kind-Kontakte ermöglicht werden, welche sonst kaum realisierbar gewesen wären. Die Eltern reagieren grundsätzlich gut auf diese Form, auch wenn sie sich ab und zu eher den Besuch bei den Pflegeeltern zuhause wünschen. Für viele Eltern ist der Standort Kriens besser erreichbar als unsere dezentral lebenden Pflegeeltern und sie schätzen die Begleitung und teilweise Anleitung durch unsere pädagogischen Leitungen. Aufgrund einer internen Auswertung konnte festgestellt werden, dass auch die Pflegekinder positiv reagieren:

- sie lernen andere Pflegekinder kennen
- sie treffen teilweise auf Kinder, die sie aus dem Kinderheim Titlisblick kennen

- sie können am ElKi-Treff bleiben, auch wenn die Eltern einmal nicht wie abgemacht erscheinen
- der Rahmen und die betreuenden Personen sind ihnen vertraut
- negative Reaktionen nach Elternkontakten konnten gemildert werden

Der ElKi-Treff bietet langfristige Kontinuität, Verlässlichkeit und Sicherheit, für Pflegekinder und ihre Eltern. Es ist bei den mittel-/langfristigen Pflegekindern bewusst keine Zielsetzung, dass die Eltern den Kontakt später selbständig leben können, da ihre Kompetenzen meist nachhaltig durch Krankheit oder Sucht eingeschränkt sind.

Ausbildung von Pflegeeltern und Information für Interessierte

Wie jedes Jahr führten wir mehrere Informationsveranstaltungen für interessierte Personen durch. Im Anschluss erfolgt ein ausführliches Bewerbungsverfahren für angehende Pflegeeltern und als letztes Element vor der Aufnahme von Pflegekindern absolvieren die Pflegeeltern unseren Ausbildungskurs. Am Einführungsseminar des Kurses 2019/2020 nahmen 24 Personen (12 Paare) teil. Der Ausbildungskurs 2018/2019 schloss im September 2019 mit 9 Pflegeelternpaaren ab. Die 7 Ausbildungstage verteilen sich jeweils im Zeitraum November bis September. In der Regel haben am letzten Kurstag im September bereits alle Pflegeeltern ein Pflegekind bei sich aufgenommen.

Zum ersten Mal wurden im Ausbildungskurs eine leibliche Mutter und ein leiblicher Vater eines unserer Pflegekinder mit einbezogen. Dies wurde sowohl von der Kursgruppe als auch von den Eltern selber sehr positiv erlebt. Für die Kursgruppe war es eine wertvolle sowie perspektivenerweiternde Erfahrung. Gleichzeitig fühlten sich Mutter und Vater in ihren Lebenssituationen geachtet und als Spezialisten wertgeschätzt. Weiter wurde zum ersten Mal ein jugendliches Pflegekind im Kurs integriert. Die Jugendliche wurde von ihrer pädagogischen Leitung begleitet. Dies wirkte hilfreich und unterstützend. Das Pflegekind hat sich über den Einbezug gefreut und erzählte in diesem Rahmen von seinen Erfahrungen. Gerne wird sie auch im kommenden Ausbildungskurs nochmals mitwirken.

Anspruchsvolle Themen im Aufnahmeprozess waren für die Pflegeeltern und das Aufnahmeteam im Berichtsjahr:

- Zeitpunkt sowie Aufgabe der Erwerbstätigkeit für Pflegemütter ohne eigene Kinder. Wann kündigen sie ihre bisherige Anstellung? Im Aufnahmeprozess kann es jederzeit noch zu anderen Entscheidungen kommen, gleichzeitig müssen sie bereit sein, eine 24-Stunden-Betreuung anzubieten.
- Teilzeitliche ausserhäusliche Erwerbstätigkeit. Zunehmend wünschen Pflegemütter, ab Aufnahme des Pflegekindes einer Teilzeitarbeit nachzugehen, ohne dass der Pflegevater seine Arbeit reduzieren kann. Dies ist oft nicht möglich, um den Bedürfnissen der Pflegekinder gerecht zu werden, insbesondere bei jüngeren Kindern.
- Passt die Lebenssituation der Pflegeeltern zur Situation des Kindes? Welche Kompromisse sind aus fachlicher Sicht möglich resp. nicht möglich?
- Tageweise Betreuung der Pflegekinder durch Hort/Kita, um einer Teilzeitarbeit nachgehen zu können. Zunehmend taucht dieser Wunsch bei Pflegeeltern auf und ist oft aus Kindersicht nicht möglich, insbesondere in den ersten Jahren nach der Aufnahme in die Pflegefamilie bei den mittel-/langfristigen Kindern.
- Fast in jedem Ausbildungskurs gibt es bei ein bis zwei Pflegeelternpaaren Lebensveränderungen, die zu verzögerten Aufnahmen oder zum Austritt bei uns führen (Schwangerschaft, Schicksalsschläge im eigenen Familiensystem, Wohnungswechsel, Arbeitsplatzverlust). So starteten wir im November 2019 mit 12 Paaren im Kurs und im Februar 2020 sind es noch 9 Paare.

Im Jahr 2019 betreute oder begleitete Kinder und Familien		
Angebote	**Anzahl Kinder**	**Anzahl Herkunfts-Familien**
Notaufnahmeplätze NOP	28	22
Mittel- und langfristige Plätze MLP und Sozialpädagogische Pflegefamilien SPP	93	74
Ambulante Familienarbeit zu Hause, Familienbegleitung (Kompetenzorientierte Familienarbeit), Familienrat	177	95
Begleitete Besuchstage BBT	63	46
Insgesamt betreute oder begleitete Kinder und Jugendliche bzw. Familien	**361**	**237**

Fortbildung Geschäftsstelle

Das Team der **ambulanten Familienarbeit** befasste sich mit:

- Gemeinsamer Fachmorgen mit der stationären Abteilung zum Thema Rückkehrprozesse
- Teamtag zum Thema Selbstorganisation und KOFA Werkzeugkoffer
- regelmässigen Situationsbesprechungen
- Wirksamkeitsstudie Ambulanter Familienarbeit der FHNW
- Agile Organisation, Selbstorganisation, Soziokratie
- Konzept stationärer Bereich: NOP-Aufnahmen, Funktion Pädagogische Leitung, Schlüsselprozesse, Rückkehr
- Erstbesuch bei der Familie zuhause
- Schweigepflicht
- Meldepflicht/Melderecht

Das **Team der Begleiteten Besuchstage BBT** hatte die Schwerpunkte:

- Medienhandhabung im Treff
- Weiterbildungen für BBT-Mitarbeitende
- Datenschutz im Treff
- Elternbeiträge
- Umgang mit kinderreichen Familien im Treff
- Einzelbegleitung

Die **pädagogischen Leitungen der stationären Abteilung** setzten sich mit folgenden Themen auseinander:

- Gemeinsamer Fachmorgen mit der ambulanten Abteilung zum Thema Rückkehrprozesse
- 4 grosse Situationsbesprechungen
- Elternarbeit, 4 Wege
- Passungsprozess bei Neuaufnahmen
- Elternkontakt
- Ergänzung Austrittsprozess
- Einführung neue pädagogische Leitungen
- Diverse Schulungen zu soziokratischen Elementen
- In der Regel wöchentliche Intervisionen im Team

Fortbildung Pflegeeltern und Mitarbeitenden in Pflegefamilien

EIN HIGHLIGHT DES JAHRES!!!

Schwerpunktthema 2019 in der Fortbildung und beim Situationsseminar war das Thema Partizipation und insbesondere die Einbindung in die Organisation(-sentwicklung). Die beiden Zielsetzungen der Organisationsentwicklung für die Pflegeeltern und Mitarbeitenden in Pflegefamilien lauteten:

- Die Pflegeeltern sind noch stärker – unter Berücksichtigung ihrer Situation und unterschiedlichen Bedürfnissen – in die Gesamtorganisation eingebunden.
- Die Ressourcen und das Potential der Mitarbeitenden werden optimal genutzt und die Mitwirkung der Mitarbeitenden ist institutionalisiert, um die Motivation und Identifikation der Mitarbeitenden zu fördern. Durch Einbezug der Sicht der Mitarbeitenden werden auch blinde Flecken bearbeitet.

Die Fortbildung gestaltete sich deshalb in diesem Jahr anders als gewohnt und bestand aus:

- einem Partizipations- und Beteiligungstag
- 4 Veranstaltungen zu den am Partizipationstag gewählten Themen
- Zwei Arbeitsgruppen mit Pflegeeltern und pädagogischen Leitungen zu den Themen: Konzept Partizipation Pflegeeltern und digitale Plattform

Im Juni 2019 fand der Partizipationstag mit Pflegeeltern und Mitarbeitenden in Pflegefamilien statt. Die mehr als 150 Teilnehmenden arbeiteten engagiert zu folgenden Fragen: Welche fachlichen Änderungen sind anstehend, erwünscht, notwendig? Wie soll zukünftig ihre Einbindung in die Organisation erfolgen und ihre Partizipation verstärkt werden? Welches sind ihre weiteren Bedürfnisse?

Im Verlaufe des Tages priorisierten die Teilnehmenden in verschiedenen Gruppen- und Einzelarbeiten ihre Themen und setzten daraus die Schwerpunkte für die Herbstfortbildung 2019. Die vier ausgewählten Fragestellungen lauteten:

- **Pflegeelterngruppe:** Welchen Austausch brauchen die Pflegeeltern untereinander, damit sie den grösstmöglichen Nutzen haben?
- **Funktion und Rolle pädagogische Leitung:** Wie erreichen wir die Klärung der Rolle, Funktion und Aufgaben der pädagogischen Leitung und den Pflegeeltern, damit sich die Pflegeeltern und die pädagogische Lei-

tung wohl fühlen, die Zusammenarbeit als Ressource wahrgenommen und zugunsten des Kindes gestaltet wird?

- **Beobachtungsbogen und Förderplanung:** Was ist der Sinn resp. Unsinn des Beobachtungsbogens und der Förderplanung?
- **Balance von Familien- und Fachstellenterminen:** Wie kann eine Balance zwischen den Familien- sowie den Fachstellenterminen hergestellt werden, damit ein gesundes und möglichst gelassenes Familienleben möglich ist und eine optimale Begleitung des Pflegekindes gewährleistet werden kann?

Am Partizipationstag meldeten sich mehr als 30 Pflegeeltern für die weitere Mitarbeit. Die Herbstfortbildungen wurden so jeweils von Pflegeeltern und pädagogischen Leitungen gemeinsam vorbereitet und geleitet und in beiden Arbeitsgruppen waren Pflegeeltern vertreten.

Aus dem Partizipationstag entstanden zwei Arbeitsgruppen:

Arbeitsgruppe Partizipation

Die Arbeitsgruppe traf sich mehrmals und erarbeitete einen Konzeptvorschlag zuhanden der anderen Pflegeeltern. Gleichzeitig wurde die Arbeitsgruppe auch in Grundsatzentscheide einbezogen, zum Beispiel zum abschliessenden Entscheid zu den 4 Vorschlägen aus der Herbstfortbildung.

Arbeitsgruppe digitale Plattform

Gemeinsam mit Mitarbeitenden der Geschäftsstelle testeten Pflegeeltern Möglichkeiten einer digitalen Plattform. Was ist der Bedarf, welche Optionen gibt es? Die vier Bereiche von Zusammenarbeit, Information, Kommunikation und Wissensmanagement wurden miteinander besprochen und entsprechende Umsetzungen erprobt.

Pflegeelterngruppen

Unter dem Jahr fanden wie gewohnt die Austauschtreffen in Pflegeeltern-Gruppen statt, welche von pädagogischen Leitungen moderiert werden.

Externe Fortbildung

- Tagung Familien mit psychisch erkrankten Eltern stärken
- Tagung KESB Hochschule Luzern
- Tagung Biografiearbeit MMI
- Tagung PACH
- Tagung Selbstorganisation
- SGO Business School Zürich, Spezialistin in Unternehmensorganisation
- Hochschule Bern, Fachkurs Familienrat
- Curaviva HSL, Grundlagen der Führung
- Klubschule Migros, SVEB-Zertifikat Stufe 1
- Instituto Marco Ronzani, Systemische Strukturaufstellung und systemisches Denken
- Hochschule Luzern, CAS Führen und Kultur entwickeln
- Kompetenzhoch3, KOFA Training
- Intrinsify.me GmbH, Organisationsdesigner für agile Teams und Unternehmen

Neun Mitarbeitende der Geschäftsstelle besuchten externe Weiterbildungen, 20 Mitarbeitende nahmen an Tagungen teil.

Engagements und Öffentlichkeitsarbeit

An folgenden Bildungseinrichtungen übernahmen wir Dozentenaufträge und Schulungsaufgaben:

- Durchführung der Tagung Familienrat gemeinsam mit der HSLU mit Medienmitteilung
- Berufsbildungszentrum Soziales und Gesundheit des Kantons Luzern, Ausbildung FaBe
- Hochschule Luzern, Studium in Sozialpädagogik und Sozialarbeit, Kompetenzen des sozialpädagogischen Handelns
- Gestaltung eines Workshops zum Thema Rückkehr für die Gemeinde Emmen: KESB, Berufsbeistandschaft, Sozialamt, Jugendberatung
- Hochschule Luzern, Studium in Sozialpädagogik und Sozialarbeit, Familien stärken und befähigen, ambulante Familienarbeit
- Hochschule Luzern, Studium in Sozialpädagogik und Sozialarbeit, Zugänge zu abweichendem Verhalten, ambulante Familienarbeit
- Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften, Workshop an der Tagung Care Leaver
- Teilnahme der Geschäftsleitung an der KESB Tagung Luzern

Im Rahmen unseres Organisationsentwicklungsprojekts übernahmen wir folgende Dozentenaufträge:

- Hochschule Luzern, Soziale Arbeit/Wirtschaft, Wirkungsvoll Führen, Praxisbeispiel Selbstorganisation
- Hochschule Wirtschaft Luzern, IBR, Coaching als Führungskompetenz, Praxisbeispiel Selbstorganisation
- Züricher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW, Führung und Selbstorganisation

Dank

Ich danke dem Vorstand, unserer Trägerschaft, insbesondere unserer Präsidentin, für die konstruktive Zusammenarbeit und die vertrauensvolle Unterstützung. Ein besonderer Dank möchte ich unserer Präsidentin und dem ganzen Vorstand für die engagierte Mitarbeit bei der Nachfolgeplanung und der Organisationsentwicklung aussprechen. Ein weiterer Dank gilt allen Mitarbeitenden – Pflegeeltern und Mitarbeitenden der Geschäftsstelle – für ihren wertvollen Einsatz zu Gunsten der Kinder und in diesem Jahr speziell zugunsten der Organisationsentwicklung. Der Erfolg der Fachstelle Kinderbetreuung ist vor allem ihr Verdienst. Besonders erwähnen möchte ich die neue Geschäftsleitung mit Michelle Sutter, Rachel Frei und Melanie Erni sowie den Geschäftskreis mit Beatrix Martig, Sibylle Rava, Irene Häfliger Richard Frei, Sarah Banz, Roswitha Bortolato.

Auch den kantonalen Dienststellen DISG und ZiSG, den Dienststellen der umliegenden Kantone, den auftraggebenden Stellen und Zusammenarbeitspartnern danke ich von Herzen. Sie alle unterstützen unsere Tätigkeit immer wieder interessiert und engagiert.

Franziska Beer, Geschäftsleiterin

Finanzen

Jahresrechnung 2019

Betriebsrechnung 1.1.2019–31.12.2019	
Aufwand	
Besoldungen	4'908'678.10
Sozialleistungen	808'240.02
Personalnebenaufwand	140'098.48
Honorare	37'529.60
Total Personalaufwand	**5'894'546.20**
Unterhaltskosten Kinder	1'700'613.45
Betriebsaufwand	52'498.26
Miete, Abschreibungen	247'103.90
Büro und Verwaltung	113'854.93
Übriger Sachaufwand	15'656.31
Total Sachaufwand	**2'129'726.85**
Subtotal Aufwand	**8'024'273.05**
Reingewinn	0.00
Total Aufwand	**8'024'273.05**
Ertrag	
Beiträge Gemeinden	1'766'520.79
Beiträge Kantone	6'250'674.00
Honorare und Kursgelder	37'915.00
Übriger Betriebsertrag	5'974.85
Ausgleichsfonds	-43'952.14
Subtotal Ertrag	**8'017'132.50**
Reinverlust	7'140.55
Total Ertrag	**8'024'273.05**

Vereinsrechnung 1.1.2019–31.12.2019	
Aufwand	
Gremien	10'722.75
Mitgliedschaften	300.00
Total Verwaltungsaufwand	**11'022.75**
Einzelfallhilfe	1'353.45
Total bes. Unterstützungsleitung	**1'353.45**
Subtotal Aufwand	**12'376.20**
Reingewinn	88'700.07
Total Aufwand	**101'076.27**
Ertrag	
Mitgliederbeiträge	9'140.00
Spenden Allgemein	66'015.44
Legate	0.00
Spenden Kinderfonds	1'173.51
Liegenschaftsertrag	15'034.25
Zinsertrag/Diverser Ertrag	9'713.07
Einlage Kinderfonds	0.00
Subtotal Ertrag	**101'076.27**
Reinverlust	0.00
Total Ertrag	**101'076.27**

Namen

Patronat

Christoph Amstad, Regierungsrat, Obwalden

Barbara Bär, Regierungsrätin, Uri

Michèle Blöchliger, Regierungsrätin, Nidwalden

Ida Glanzmann, Nationalrätin, Luzern

Andrea Gmür-Schönenberger, Ständerätin, Luzern

Guido Graf, Regierungsrat, Luzern

Andreas Hostettler, Regierungsrat, Zug

Martin Merki, Stadtrat, Luzern

Petra Steimen-Rickenbacher, Regierungsrätin, Schwyz

Kurt Weingand, Kantonsrichter, Luzern

Revision

Trescor Treuhand Luzern AG

Vorstand Pflegekinder-Aktion Zentralschweiz

Monika Pfister-Wüest, Präsidentin, Bildungsfachfrau und Kunstschaffende

Michiel Aaldijk, Finanzen, Geschäftsstellenleiter, pro audito Luzern

Sandra Fasola, Aktuarin, Juristische Mitarbeiterin Abteilung Gemeinden des Kantons Luzern

Hans-Peter Fähndrich, ehemaliger Leiter Soziales und Gesundheit der Gemeinde Risch

Gerda Jung, Kantonsrätin, Sozialvorsteherin Gemeinde Hildisrieden

Andreas Marfurt, marfurt personal, Luzern (bis Juni 2019)

Helen Schurtenberger, Kantonsrätin, Sozialvorsteherin Gemeinde Menznau

Fachstelle Kinderbetreuung

Geschäftsleiter/in

Franziska Beer, Sozialarbeiterin und Sozialpädagogin (ab Januar 2020)

Stephan Immoos, Psychologe und Sozialarbeiter (bis Dezember 2019)

Geschäftsleitung

Stephan Immoos, Geschäftsleiter (bis Dezember 2019)

Franziska Beer, Abteilungsleiterin stationäre Angebote, Öffentlichkeitsarbeit

Melanie Erni, Leitung Administration (ab Januar 2020)

Rachel Frei, Abteilungsleiterin ambulante Angebote

Michelle Sutter, Abteilungsleiterin stationäre Angebote (ab Oktober 2019)

Finanzen und Personal

Richard Frei, Fachmann Finanz- und Rechnungswesen, Finanzen und Personal

Administration

Melanie Erni, Betriebsökonomin, Leitung Administration

Fabienne Bucher-Wyss, Kauffrau, Sekretariat und Sachbearbeitung

Christina Christen, Kauffrau, Sekretariat und Sachbearbeitung

Stefanie Nguyen, Kauffrau, Sekretariat und Sachbearbeitung

Sonja Rothenfluh, Kauffrau, Sekretariat und Sachbearbeitung

Rebecca Voney, Kauffrau, Sekretariat und Sachbearbeitung (bis April 2019)

Stationäre Abteilung: Kinder in unseren Pflegefamilien

Zurzeit sind 198 Pflegeeltern bei uns angestellt (99 Pflegefamilien) und 11 Mitarbeitende in Pflegefamilien

Abteilungsleitung
Franziska Beer, Sozialarbeiterin und Sozialpädagogin (bis August 2019)

Michelle Sutter, Sozialarbeiterin (ab September 2019)

Teamleitungen
Sarah Banz, Sozialpädagogin (ab Oktober 2019), Teamleiterin Notaufnahme

Roswitha Bortolato-Gaio, Sozialarbeiterin, Teamleiterin mittel- und langfristige Plätze (ab September 2019)

Irene Häfliger, Sozialpädagogin, Teamleiterin mittel- und langfristige Plätze

Michelle Sutter, Sozialarbeiterin, Teamleiterin mittel- und langfristige Plätze (bis August 2019)

Pädagogische Leitungen
Heidi Arnold, Sozialpädagogin (ab November 2019)

Roswitha Bortolato-Gaio, Sozialarbeiterin (bis August 2019)

Sarah Banz, Sozialpädagogin (bis September 2019)

Philipp Broquet, Soziokultureller Animator

Rita Emmenegger, Sozialarbeiterin

Jeannine Enz, Sozialpädagogin (ab November 2019)

Stefan Häfliger, Sozialpädagoge

Neva Immoos, Sozialarbeiterin

Meret Kammermann, Sozialarbeiterin (bis November 2019)

Bernadette Kleimann, Sozialpädagogin

Jaël Kolman-Meier, Sozialpädagogin (ab März 2019)

Jasmine König, Sozialpädagogin

Karin Petter, Sozialpädagogin (ab März 2019)

Severin Probst, Sozialarbeiter (ab Juli 2019)

Corinne Oertle, Sozialarbeiterin (bis Februar 2019)

Martina Roos-Küng, Sozialarbeiterin

Irene Schmidlin, Sozialarbeiterin und Sozialpädagogin (bis April 2019)

Viviane Schmitz, Sozialpädagogin

Karin Vannay, Sozialarbeiterin

Roland Zihlmann, Sozialpädagoge (bis Juli 2019)

Praktikantinnen
Fiona Duddleston, Sozialpädagogin in Ausbildung (ab August 2019)

Hannah Wyss, Sozialpädagogin in Ausbildung (bis Juli 2019)

Ambulante Abteilung: Hilfen für Kinder zu Hause

Abteilungsleitung
Iris Waldispühl, Psychologin (bis Januar 2019)

Rachel Frei, Sozialarbeiterin (ab Februar 2019)

Ambulante Familienarbeit und Familienrat
Sibylle Rava, Fachangestellte Psychiatrie, Fachbereichsleitung (ab Juni 2019)

Beatrix Martig, Sozialpädagogin, Fachbereichsleitung (bis Mai 2019), anschliessend Fachassistenz und Einsatzleitung und Familienarbeiterin

Familienarbeiterinnen:
Esther Ehrler, Sozialbegleiterin

Brigitte Fischer, Sozialpädagogin

Sarah Gnädig, Familienarbeiterin (ab Juni 2019)

Dolores Mühlethaler, Fachfrau Betreuung

Sibylle Rava, Fachangestellte Psychiatrie (bis Mai 2019)

Ruth Studer, Sozialbegleiterin (bis Juli 2019)

Alexa Vienerius, Sozialpädagogin (ab August 2019)

Andrea Wicki-Koller, Sozialpädagogin

Barbara Zurmühle, Sozialarbeiterin

Begleitete Besuchstage BBT
Irene Schmidlin, Sozialarbeiterin und Sozialpädagogin, Fachbereichsleitung (ab Mai 2019)

Rachel Frei, Sozialarbeiterin, Fachbereichsleitung (bis April 2019)

Begleitteam der Begleiteten Besuchstage:

Lisa Amrein, Sozialpädagogin (ab Februar 2019)

Stephanie Arnold-Willi, Sozialarbeiterin (bis Februar 2019)

Fabienne Eggimann-Scherer, Fachangestellte Psychiatrie (ab März 2019)

Cornelia Fähndrich, Sozialarbeiterin (ab März 2019)

Denise Felder, Sozialarbeiterin

Monia Fenaroli-Löffel, Sozialpädagogin (bis März 2019)

Roland Hofstetter, Sozialarbeiter

Fabio Jacomet, Sozialpädagoge

Iris Oostenbrug, Sozialarbeiterin

Stephan Rickli, Sozialarbeiter

Wie unterstützen Sie

die Pflegekinder-Aktion Zentralschweiz?

Mit einer **Spende** als Gönnerin oder Gönner. Wir danken für jeden Beitrag.

Als **Mitglied** unseres Vereins Pflegekinder-Aktion Zentralschweiz mit dem Jahresbeitrag von mindestens Fr. 50.-. Falls Sie noch nicht Mitglied sind, erwerben Sie die Mitgliedschaft (bitte auf dem Einzahlungsschein ankreuzen).

Durch eine **Kollektiv-Mitgliedschaft** als Gemeinde, Firma, Verein usw. mit einem Jahresbeitrag von Fr. 150.-.

Durch **geistige Blumenspenden** bei Todesfällen. Nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf.

Mit **Legaten oder Schenkungen**: Wenn Sie unsere Institution berücksichtigen möchten, nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf. Wir sind Ihnen sehr dankbar.

Als **Gönnerin oder Gönner**: Die Pflegekinder-Aktion Zentralschweiz und ihre Fachstelle Kinderbetreuung sind eigenständig und verwenden die Spenden im Raum Luzern und in den Zentralschweizer Kantonen.
Beachten Sie bitte: Der Verein PACH Pflege- und Adoptivkinder Schweiz in Zürich ist kein Dachverband und führt Sammlungen für eigene Zwecke durch.

Ihre Spende ist steuerabzugsberechtigt. Wir stellen Ihnen eine entsprechende Bestätigung zu.

Wir nehmen **Ihre Spende** gerne **online** über unserer Webseite **www.fachstellekinder.ch** entgegen **oder über unser Postcheck-Konto**: 60-15213-7 lautend auf Pflegekinder-Aktion Zentralschweiz, 6000 Luzern.

Falls gewünscht, können Sie Einzahlungsscheine über info@fachstellekinder.ch oder unsere Postadresse bestellen.

Wir freuen uns, wenn Sie uns helfen, Kinder zu unterstützen.

Herzlichen Dank.

Jahresbericht 2019

Pflegekinder-Aktion Zentralschweiz
Fachstelle Kinderbetreuung Luzern
Schappeweg 1 / Postfach
6011 Kriens

info@fachstellekinder.ch
www.fachstellekinder.ch

Unser Postcheck-Konto lautet:
60-15213-7

Zeichnungen:
Anne Marie Schärer
am.sch@gmx.ch